

21. Sonntag im Jahreskreis

Das Wort Jesu ist lebendiges Wort für den, der an die Person Jesu glaubt. Der Unglaube fängt beim Misstrauen an und endet im Verrat. Das Wort Jesu ist göttliches Leben für den, der es aufnimmt und erfüllt. Die Eucharistie ist lebendiges Brot für den, der Hunger hat nach dem lebendigen Gott.

LESUNG

Josua, der Nachfolger des Mose, hat die Stämme Israels in das verheißene Land hineingeführt. Hier aber begegnet Israel den Göttern Kanaans, die ihren Verehrern Glück und Wohlstand verheißen. In seiner Abschiedsrede stellt Josua das Volk vor die Entscheidung: der treue Gott, der sein Volk befreit und gesegnet hat, oder die Götter der Heiden ringsum. In Zukunft wird jede Generation aufs Neue vor dieser Entscheidung stehen.

Lesung

Jos 24, 1-2a, 15-17.18b

aus dem Buch Jósua.

In jenen Tagen

versammelte Jósua alle Stämme Israels in Sichem;
er rief die Ältesten Israels,
seine Oberhäupter, Richter und Aufsichtsleute zusammen
und sie traten vor Gott hin.

Jósua sagte zum ganzen Volk:

Wenn es euch nicht gefällt, dem HERRN zu dienen,
dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt;
den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten,
oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt.

Ich aber und mein Haus,
wir wollen dem HERRN dienen.

Das Volk antwortete:

Das sei uns fern,
dass wir den HERRN verlassen
und anderen Göttern dienen.

Denn der HERR, unser Gott, war es,
der uns und unsere Väter
aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat
und der vor unseren Augen
alle die großen Wunder getan hat.

Er hat uns beschützt
auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind,

und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind.
Auch wir wollen dem HERRN dienen;
denn er ist unser Gott.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Die Rede Jesu über das lebendige Brot, das er der Welt geben will, ist für die Jünger eine Offenbarung und zugleich eine Glaubensprobe. Sie müssen sich entscheiden. Jesus gibt den Jüngern und uns zu verstehen, dass Menschwerdung, Kreuzesopfer und Himmelfahrt die drei Stationen des einen Christusgeheimnisses sind und dass im „Brot des Lebens“ der ganze Christus gegenwärtig ist: seine Menschheit, sein Opfer, seine göttliche Herrlichkeit. Unsere Glaubensentscheidung gilt der ganzen Wahrheit und Wirklichkeit Christi.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Joh 6, 60-69

In jener Zeit

sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten:
Diese Rede ist hart.

Wer kann sie hören?

Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten,
und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß?

Was werdet ihr sagen,
wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht,
dorthin, wo er vorher war?

Der Geist ist es, der lebendig macht;
das Fleisch nützt nichts.

Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe,
sind Geist und sind Leben.

Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben.

Jesus wusste nämlich von Anfang an,
welche es waren, die nicht glaubten,
und wer ihn ausliefern würde.

Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt:
Niemand kann zu mir kommen,
wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück
und gingen nicht mehr mit ihm umher.

Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen?

Du hast Worte des ewigen Lebens.

Wir sind zum Glauben gekommen
und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium

Zu wem sollen wir gehen?

An diesem Sonntag kommt die große Brotrede Jesu, die uns das Johannesevangelium überliefert, zu ihrem Ende. Vom Brot ist diesmal gar nicht mehr die Rede, sondern davon, welche Reaktionen diese Predigt Jesu auslöst. Für viele seiner Zuhörer sind seine Worte – er sei das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen sei, und wer das Leben finden wolle, müsse sein Fleisch essen und sein Blut trinken – so anstößig, dass sogar ein Teil seiner Jünger den Kommentar abgibt: „Was er sagt, ist unerträglich. Wer kann das anhören?“ Daraufhin will Jesus auch von seinem engsten Freundeskreis, von den Zwölf wissen, wie sie nach diesem Ereignis zu ihm stehen: „Wollt auch ihr weggehen?“, fragt er sie. Wie auch an einigen anderen Stellen, tritt Petrus als Sprecher der Gruppe auf und gibt ihm zur Antwort: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“

Was er sagt, ist unerträglich.

An dieser Stelle sind es nicht die Gegner Jesu, jene die von Anfang an in Konfrontation zu ihm gegangen sind, sondern solche, die ihm zunächst als Jünger gefolgt sind, die ein so vernichtendes Urteil aussprechen. Und heute? Ist Jesu Botschaft in der Zwischenzeit erträglicher geworden? Oder nehmen wir sie einfach nicht mehr so ernst, dass sie uns nicht mehr so aufregt wie viele Menschen damals? Was Jesus verkündigt hat, ist und bleibt anstößig, und es wäre zu wünschen, sie würde auch uns wirklich erschüttern und wir ließen den Widerstand auch zu. Denn wenn das nicht geschieht, so kann sie uns auch nicht verändern.

Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

Jesus reagiert auf die Schwierigkeiten seiner Zuhörer nicht damit, dass er beschwichtigt, sondern er macht deutlich, dass es an Gott selber liegt, ob jemand den Zugang zu seiner Predigt findet oder nicht. Wir dürfen die Verkündigung Jesu nicht drehen und wenden, bis sie für uns erträglicher wird, sondern wir

müssen Gott bitten, dass er jene Einsicht gibt, damit wir fähig werden, diese unerträglichen Worte zu erfassen, in ihre Tiefe hineinzufinden.

Herr, zu wem sollen wir gehen?

Die erste Reaktion des Petrus klingt noch sehr bescheiden. Sie hört sich fast so an: Besseres als das, was du zu bieten hast, finden wir nicht. Aber dann wird sein Bekenntnis immer stärker: „Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Die bisherige Erfahrung mit Jesus hat die Jünger so gefestigt, dass die jetzt auftretende Schwierigkeit sie nicht auch weglaufen lässt. Können nicht auch wir auf Erlebtes zurückblicken, das uns zu dieser Haltung führt?: Auch wenn ich im Augenblick nicht alles verstehe, auch wenn sich heute Widerstand in mir regt, was zwischen Gott und mir bisher geschehen ist, genügt, um jetzt dabeizubleiben. Schließlich wird Petrus noch deutlicher: „Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“ Auf dem Weg, den die Zwölf bisher mit ihrem Meister gezogen sind, hat sich die Gewissheit gebildet, dass sie in Jesus nicht einfach einem großartigen Menschen begegnet sind, sondern dem, der unmittelbar von Gott kommt. Für diese Erkenntnis war allerdings der mühevollen Weg notwendig. Demnach besteht auch für uns die Aufgabe darin, diesen Jesus Christus immer mehr kennen zu lernen, damit seine Botschaft, die beim ersten Eindruck unerträglich erscheint, als die wahre Weisheit Gottes erkannt wird.

Josef Walter